

# Eine Zukunftsvision mit viel Potenzial

Bernd Niedermeier entwickelt ein neues Konzept für die Jülicher Innenstadt. Große Rurstraße besonders im Blick.

VON BURKHARD GIESEN

**JÜLICH** Wenn Bernd Niedermeier durch Jülich spaziert, hat er keine rosarote Brille auf, kann aber dennoch ungewöhnliche Dinge sehen. Er startet an der Rur, genießt die sommerliche Wärme, hört das Blätterrauschen, sieht viele Menschen, freut sich über den Biergarten. Am Hexenturm besucht Niedermeier eine Ausstellung, erhält dort erste Infos über die Stadt Jülich und das Forschungszentrum, schlendert weiter durch die Kulturmeile Kleine Rurstraße, macht es sich dann in einem Café auf dem Marktplatz gemütlich, kauft auf dem attraktiven Wochenmarkt ein, unterhält sich mit seinen Nachbarn, bis er schließlich auf dem Schlossplatz landet, sich dort vielleicht die Wasserfontänen anschaut oder auf dem Generationenplatz fit hält.

## Pläne gemeinsam entwickeln

Das, was Niedermeier skizziert, liegt natürlich noch in der Zukunft, könnte aber ein Teil dessen sein, was er als Stadtplaner und Landschaftsarchitekt der Aachener Stadtplanungsgruppe MWM im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes für die Stadt Jülich gerne entwickeln würde.

Der Blickwinkel, den Niedermeier auf Jülich zu richten hat, ist dabei klar umrissen: „Der Fokus liegt auf dem Kern der Innenstadt, in etwa von der Zitadelle bis zur Rur“, beschreibt er den zu untersuchenden Planungsbereich. Das Ziel: Gemeinsam mit Bürgern, Verwaltung und Politik soll das Aachener Planungsbüro die Grundlagen für eine Städtebauförderung schaffen, die Jülich weiterentwickelt. Dabei geht es vor allem um die Frage, wie sich die Stadt zukunftsfähig aufstellen kann. Die Aachener Planer werden dazu auch den Blick weiten und Wechselwirkungen mit dem Forschungszentrum klären, untersuchen, wie sich das Freizeitangebot jenseits der Rur künftig präsentieren soll und muss und welche Beziehungen es im Bereich des Nahverkehrs zwischen Kernstadt und Bahnhof gibt.

Natürlich müssen Stadtplaner das Image einer Stadt nicht immer neu erfinden.

**Stadtplaner und Landschaftsarchitekt Bernd Niedermeier.**

FOTO: BUGI



„Diese Barriere muss deutlich aufgebrochen werden“, sagt Stadtplaner Bernd Niedermeier über die Große Rurstraße. Die Hauptdurchgangsstraße durch die Stadt wirke wie eine deutliche Zäsur.

FOTO: GUIDO JANSEN

Niedermeier, der zuvor eher seltener in Jülich unterwegs war, hatte trotzdem ein klares Bild vor Augen. „Das Spannungsfeld zwischen Historie und Wissenschaft, also der Renaissancestadt und der Bildungs- und Forschungsstadt, ist so einmalig“, sagt er.

Genau das macht für ihn auch den Reiz dieser Aufgabe aus, diese Besonderheiten in Teilen noch stärker zu betonen. „Ich habe in Jülich schon Leute beim Einkaufen getroffen, die nicht wussten, dass es 100 Meter weiter die Zitadelle gibt“, erzählt Niedermeier. Stadtplanerisch ist das natürlich ein Fiasco und muss sich ändern. Den Markt künftig multifunktionaler zu gestalten, den Plätzen überhaupt eine genaue Funktion zuzuweisen, sind dabei nur zwei von

vielen Aufgaben. Für den Aachener fängt die Arbeit schon viel früher an: „Wenn ich nach Jülich reinfahre, ist mein erstes Gefühl Enttäuschung. Ich sehe nur wenig vom Brückenkopf und von der Rur auch nicht viel. Und dann kommt eine Tankstelle. Das ist alles andere als ein Stadtauftritt“, sagt Niedermeier. Und als Jülicher kann man da fast schon froh sein, dass der Stadtplaner nicht aus Düren oder Düsseldorf anreist.

Was erstaunen mag, ist ein ganz anderer Umstand. Die Aachener Stadtplaner haben auch den Auftrag zu untersuchen, wie der Einzelhandel vor Ort gestärkt werden kann. Und sie kommen dabei schon im Vorfeld zu anderen Einschätzungen, als man sie vielleicht selbst haben würde. „In den Hauptlaufgaben gibt es noch einen relativ guten Besatz“, sagt Niedermeier. „Wir

brauchen zwar neue Geschäftsideen, aber Jülich hat genug Potenzial, da etwas aufzubauen.“ Eine dieser Ideen, eine Art Kulturmeile in der Kleinen Rurstraße, in der vielleicht Handwerk und Kunst im ansprechenden historischen Ambiente des Hexenturms und der kompakten

Bebauung präsentiert werden könnte, dient da als Beispiel.

Natürlich weiß auch Niedermeier, dass viele Wünsche und

Ideen, die von Bürgern und Politikern im Rahmen des Handlungskonzeptes umgesetzt werden sollen, vor allem eines benötigen: Zeit. Der Prozess ist auf acht bis zehn Jahre angelegt. Wer heute also eine Idee vorschlägt, dem wird im Zweifel viel Geduld abverlangt. Deswegen plädiert Niedermeier auch dafür, den Planungs- und vor allem Umsetzungsprozess so transparent wie möglich zu gestalten und vor allem

unstrittige, wenig kostenintensive Ideen zügig in die Tat umzusetzen. „Die Bürger dürfen nicht plötzlich sehen, dass die Goethestraße umgebaut wird, ohne zu realisieren, dass es mit dem Handlungskonzept zusammenhängt“, sagt der Stadtplaner.

## Eine starke Zäsur

Gelingt all das, kann sich Niedermeier auch den komplizierteren Fragen widmen. Immerhin müssen Haus- und Grundstückseigentümer in einen großen Teil der Planungen miteingebunden werden, und nicht alle Maßnahmen werden kostengünstig umzusetzen sein.

Etwa wenn Niedermeier auf die Hauptdurchgangsstraße blickt: „Die Große Rurstraße ist in Jülich eine starke Zäsur. Das tut schon sehr weh. Diese Barriere muss deutlich aufgebrochen werden.“ Da würde selbst die rosarote Brille nicht helfen, den Handlungsbedarf zu ignorieren.

**„Die Große Rurstraße ist in Jülich eine starke Zäsur. Das tut schon sehr weh.“**

**Stadtplaner Bernd Niedermeier**